



Große Städte, große Events: Wien und Berlin stellen sicher, dass das auch in Zukunft so bleibt

Urbane Herausforderungen gemeinsam lösen: Das ist der Kern der City-to-City Exchanges der European Urban Initiative (EUI). Das Format bringt Städte zusammen, um städteplanerische Aufgaben gemeinsam zu meistern, etwa im Umweltschutz, im Nahverkehr, im Wohnbau oder, wie im Fall von Wien und Berlin, zu Großveranstaltungen. Dietmar Klose von der Magistratsabteilung 36 der Stadt Wien – zuständig für Gewerbebetrieb, Feuerpolizei und Veranstaltungen – erzählt, wie der Austausch ablief und welchen Nutzen Wiens Bürger:innen daraus ziehen.



Foto: © Martin Steiger

Dietmar Klose, Abteilungsleiter der Magistratsabteilung 36 – Gewerbebetrieb, Feuerpolizei und Veranstaltungen

Popkonzerte, Laufbewerbe oder Kunstfestivals – Großveranstaltungen prägen das Leben in Städten.

Kulturell und wirtschaftlich bedeutend, ziehen sie Besucher:innen von weit her an und stärken das Image einer Stadt als Reise- und Eventdestination. Veranstaltungen bergen aber nicht nur Chancen, weiß Dietmar Klose, Leiter der zuständigen Wiener Magistratsabteilung 36 (MA 36), sondern auch Herausforderungen: „Bei der

Organisation ist von Sicherheitsvorkehrungen über Lärmschutz bis hin zu Nachhaltigkeit sehr viel zu bedenken.“

Bei der Bewältigung helfe es enorm von anderen Städten zu lernen, ist Klose überzeugt. Im Frühjahr 2025 reisten daher zwei Mitarbeiter:innen der Stadt Wien für drei Tage nach Berlin, das, ebenso wie Österreichs Hauptstadt,

viel Erfahrung mit Großveranstaltungen hat. Finanziert wurde der Besuch durch die EU, genauer gesagt durch das City-to-City Exchange Format der Europäischen Stadtinitiative (EUI). Dieses ermöglicht Städten und städtischen Gemeinden einen niederschweligen Austausch zu einer bestimmten Herausforderung. Dazu werden bis zu drei physische Exkursionen im Umfang von jeweils zwei bis fünf Tagen von der EUI gefördert, um voneinander zu lernen und um die Situation vor Ort besser zu verstehen.

Rasche Abwicklung

„Die Kooperation mit Berlin entstand 2024 bei einer European Cities Conference der Stadt Wien, bei der ich einen Vortrag über Großveranstaltungen gehalten habe“, erzählt Dietmar Klose. „Ein Vertreter Berlins kam auf mich zu, weil die Stadt damals an einem eigenen Veranstaltungsgesetz arbeitete – was wir in Wien im Jahr 2020 neu entworfen haben.“

Die beiden Städte vereinbarten einen Austausch, der zunächst auf Kosten Wiens und Berlins als Folgeprojekt der European Cities Conference geplant wurde. „Das Headoffice der Internationalen Büros der Stadt Wien wies mich dann aber auf die Fördermöglichkeit durch C2C Exchanges hin“, so Klose – wobei die Internationalen Büros der Stadt Wien im Auftrag der Magistratsabteilung 27 für Europäische Angelegenheiten tätig sind. Das Zusammentragen der Unterlagen für die Bewerbung und das Ausfüllen aller Online-Formulare habe rund einen Arbeitstag gekostet. Trotz einer Systemumstellung und längeren Bearbeitungszeiten als üblich, wurde der Antrag einen Monat später auch schon genehmigt.

Große Wertschätzung

Im Mai 2025 war es dann so weit: Zwei Mitarbeiter:innen der Stadt Wien aus dem Bereich Veranstaltungen reisten nach Berlin. „Die Kolleg:innen in Deutschland haben uns sehr herzlich und wertschätzend empfangen“, erinnert sich Klose an das erste Zusammenreffen. „Betreut wurden wir ausgezeichnet von den Internationalen Büros der Stadt Wien in Berlin.“

Menschlich wie fachlich sei der gesamte Aufenthalt ein Gewinn gewesen: „Die Berliner gaben uns wertvolle Einblicke in ihre Arbeit und stellten uns am Beispiel des Festivals der Kulturen, einer jährlichen Großveranstaltung, ihre Konzepte in Sachen Sicherheit, Nachhaltigkeit und Schutz von Grünanlagen und Straßen vor.“ Besonders spannend sei der Vortrag eines Mitarbeiters der Senatsverwaltung für Industrie und Sport über den Umgang mit Lärm gewesen, sagt Klose – „ein Thema, das wegen unterschiedlicher Bedürfnisse in der Bevölkerung auch in Wien stets herausfordernd ist“.

Erkenntnisse weitergeben

Eine zentrale Erkenntnis war dabei für Klose, dass die Akzeptanz gewisser Lärmbelastungen in Wien und Berlin unterschiedlich groß ist und maßgeblich von transparenter und offener Kommunikation mit den Bürger:innen abhängt: „Man muss erklären, warum Großveranstaltungen für die Stadt wichtig sind, und dass es davon nur eine begrenzte Anzahl pro Jahr gibt – mit strengen Auflagen.“



Foto: © Martin Steiger

Sportlich unterwegs: zahlreiche Laufevents prägen das Wiener Stadtbild im Sommer

In Wien seien pro Veranstaltungsort höchstens zehn laute Events im Jahr erlaubt, so Klose. Ein Beispiel sei das Ernst-Happel-Stadion im Prater: „Dort dürfen maximal zehn große Konzerte von Rock- oder Popstars angeboten werden.“ Aus Berlin nimmt Klose mit, dass man die Wiener:innen künftig noch besser über diese Bestimmung und die Details bevorstehender Veranstaltungen informieren sollte. „Oft hilft es schon, wenn die Leute wissen, dass ein Konzert oder Festival um 23 Uhr endet.“

„Man muss erklären, warum Großveranstaltungen für die Stadt wichtig sind, und dass es davon nur eine begrenzte Anzahl pro Jahr gibt – mit strengen Auflagen.“

Dietmar Klose – Magistratsabteilung 36 der Stadt Wien (Gewerbetechnik, Feuerpolizei und Veranstaltungen)

Der Austausch von Erkenntnissen ist damit allerdings nicht vorbei, denn der City-to-City Exchange wirkt nach. „Wir haben im Oktober 2025 für rund 20 Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter der Stadt Wien ein Online-Seminar organisiert. Bei diesem sprach der Berliner Experte über Lärmschutz“, so Klose. „Alle unsere Erkenntnisse aus dem C2C Exchange werden wir bei Bedarf gerne auch innerhalb Österreichs teilen, etwa im Rahmen des Städtebundes.“



Das Ernst Happel Stadion ist Austragungsort zahlreicher Veranstaltungen

Bürger:innen profitieren

Insgesamt fanden im Rahmen des Formats bis Ende 2025 bereits 88 Austausche zwischen Städten aus ganz Europa statt. Weitere sind geplant und Interessent:innen können sich jederzeit unter <https://www.urban-initiative.eu> informieren und bewerben. Die Einreichung für alle Teilnehmer:innen übernimmt jene Stadt, die auch das Thema des Austausches bestimmt.

Wien war bisher an drei City-to-City Exchanges beteiligt. Für Klose war es der erste Austausch dieser Art, die Vorteile transnationaler Zusammenarbeit liegen für ihn aber klar auf der Hand. „Europa ist ein Kontinent, der auf engem Raum sehr viele und teils sehr unterschiedliche Staaten beherbergt“, sagt er. „Im Grunde haben wir aber alle dieselben Interessen und Herausforderungen und jeder Blick über den Tellerrand lohnt sich.“

„Alle unsere Erkenntnisse aus dem C2C Exchange werden wir bei Bedarf gerne auch innerhalb Österreichs teilen, etwa im Rahmen des Städtebundes.“

Dietmar Klose

Die Begegnung mit Kolleg:innen aus anderen Ländern sei auf alle Fälle eine Bereicherung, gibt Klose anderen österreichischen Städten mit. „Erfolg entsteht, wenn sich Menschen engagieren und voneinander lernen wollen. Unsere Zusammenarbeit beim C2C Exchange war geprägt von Leuten, die etwas bewegen wollten.“ Davon profitierten auch die Bürger:innen: „Durch die Kooperation sind konkrete Verbesserungen, etwa beim Lärm- oder Klimaschutz, entstanden, die es sonst nicht gegeben hätte.“



Foto: © Martin Steiger

Die Prater Hauptallee spielt gerade für Laufevents und den Freizeitsport eine wichtige Rolle.



**EUROPEAN
URBAN
INITIATIVE**

Kooperation	im Rahmen der European Urban Initiative (EUI)
Ziel	Aufbau von Kapazitäten und Wissen durch einen City-to-City Exchange
Thema	Nachhaltiger Managementansatz für Großevents
Austausch zwischen	Stadt Wien, Magistratsabteilung 36 und Stadt Berlin, Senatsverwaltung für Inneres und Sport
Laufzeit eines Exchanges (allgemein)	1–3 in-person Austauschtreffen zu jeweils 2–5 Tagen innerhalb von 5 Monaten
Förderung	Reisekosten, Taggelder und Personalkosten der Peer-Stadt
Webseite	https://www.urban-initiative.eu/capacity-building/city-to-city-exchanges/call



 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

EU-Kooperationen